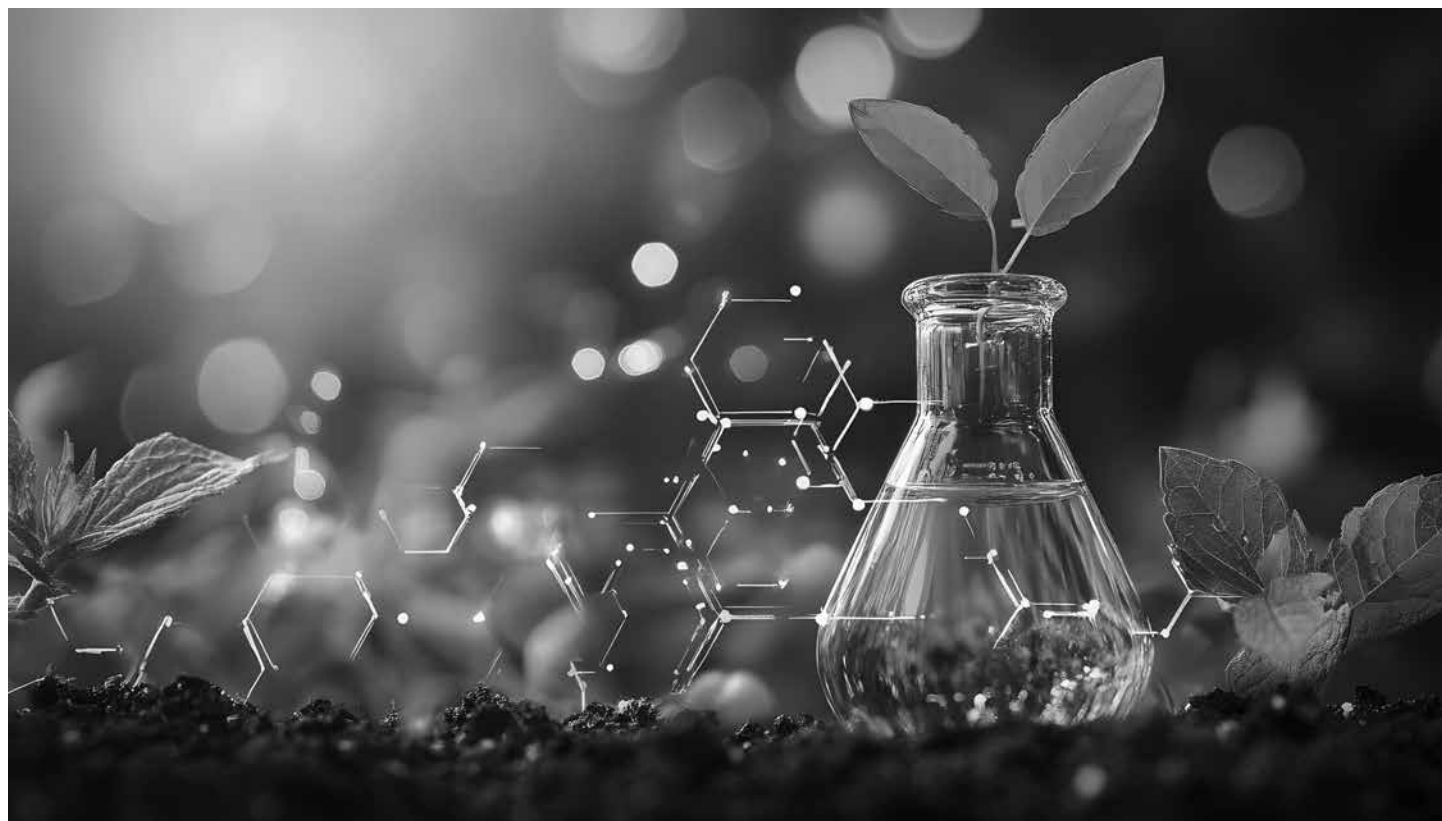




2 | 2025 · Nr. 202

Bundesrat will Gentech irreführend deregulieren



Gentech oder nicht? Das neue Züchtungstechnologengesetz ist intransparent.

Der Bundesrat hat die Vernehmlassung zum «Züchtungstechnologengesetz» eröffnet. Doch das Gesetz weist gravierende Mängel auf.

Mit den Verfahren der neuen Gentechnik (Geneditoring, CRISPR/Cas) lässt sich das Erbgut gezielt verändern. Wissenschaftlich gelten diese Methoden eindeutig als Gentechnik. Der Bundesrat hingegen versucht mit Orwell'schem Neusprech, den Einsatz von Gentechnik zu verschleiern, wohl auch, weil die Mehrheit der Bevölkerung Gentechnik in der Landwirtschaft kritisch gegenübersteht.

Aber auch die neuen Verfahren bergen Risiken für Umwelt, Gesundheit und Natur. Deshalb bleibt eine

strenge, fallbezogene Risikoprüfung unerlässlich. Doch genau diese Risikoprüfung wird durch den vorliegenden Gesetzesentwurf faktisch ausgehebelt: Um eine erleichterte Zulassung zu erhalten, soll es ausreichen, dass gentechnisch veränderte Pflanzen bereits zugelassenen Sorten ähneln.

Die geplante Deregulierung nützt in erster Linie den Agrarkonzernen, die bereits heute Patente auf so hergestellte Pflanzen halten.

Auch die geplante Kennzeichnung ist inakzeptabel. Statt klarer Hinweise soll die Herkunft künftig mit dem irreführenden Begriff «aus neuen Züchtungstechnologien» verschleiert

werden. Dies untergräbt bewusst die Wahlfreiheit der Konsument:innen und verhindert eine informierte Entscheidung.

Zusätzlich verharmlost der Bundesrat die Folgen der Patentierungspraxis. Bereits heute gefährden Patente auf Verfahren, Pflanzenmerkmale und Endprodukte die unabhängige Züchtung. Bäuer:innen könnten künftig daran gehindert werden, eigenes Saatgut weiterzuverwenden, was die Saatgut- und Ernährungssouveränität der Schweiz bedroht.

biorespect fordert: Dieses von Lobbyinteressen geprägte Spezialgesetz muss gestoppt werden. Verfahren der neuen Gentechnik gehören klar ins bestehende Gentechnikgesetz!



Standpunkt

Bundesrat Albert Rösli legt einen Gesetzesentwurf vor, mit dem er gentechnische Verfahren in der Pflanzenzucht quasi durch die Hintertüre salonfähig machen will. Gentechnik heisst nun beschönigend «neue Züchtungstechnologie» und soll nicht unter das Gentechnikgesetz fallen. Die Verschleierungstaktik mit dem Spezialgesetz ist perfid. Glaubt der Bundesrat wirklich, die Bürger:innen würden dieses Spiel nicht durchschauen? Dafür ist die Handschrift der Agrarkonzerne im Entwurf zu offensichtlich. Nach unserer Einschätzung hat mindestens der Lobbyverein «Sorten für Morgen», der gentechnisch veränderte Pflanzen auf den Acker und ins Regal bringen will, an dem Papier mitgewirkt. Bei der Präsentation des Eckpunktepapiers sprach Bundesrat Rösli davon, die Schweiz übernehme eine Vorreiterrolle. Tatsächlich sind sich in der EU die Mitgliedstaaten noch nicht einig, ob und wie man der neuen Gentechnik die Bahn bereiten soll.

Auf diese «Pionierleistung» hätten wir gern verzichtet. Die Schweiz sollte stattdessen den Schutz von Natur und Umwelt hochhalten und für eine nachhaltige Landwirtschaft eintreten. Die schleichende Einführung gentechnisch veränderter Pflanzen gefährdet die kleinräumige Schweizer Landwirtschaft ebenso wie die biologische Vielfalt. Jetzt ist Widerstand gefragt! So leicht dürfen wir es der Konzernlobby nicht machen.

Gabriele Pichlhofer,
wissenschaftliche Mitarbeiterin

Eizellenspende – gute Gegenargumente

Umfrage von biorespekt



Je informierter desto kleiner ist das Interesse, Eizellen zu spenden.

Der Bundesrat will die Eizellenspende hierzulande erlauben. Doch eine Umfrage von biorespekt zeigt: Zwei Drittel der befragten jungen Frauen können sich eine Eizellenspende nicht vorstellen.

Bundesrat und Parlament wollen die Eizellenspende auch in der Schweiz legalisieren. Doch dafür muss eine Reihe ethischer, rechtlicher und sozialer Fragen, debattiert und geklärt werden. Denn die Eizellenspende ist ein körperlich belastender und risikobehafteter Eingriff: Hormone, Narkose und Punktion bergen Nebenwirkungen für Körper und Psyche. Es besteht das Risiko für ernste Komplikationen wie etwa das Ovarielle Überstimulationssyndrom. Ungeklärt bleiben gesellschaftliche und sozialpolitische Fragen.

Sollen die Frauen, die sich dieser Prozedur zum Nutzen Dritter unterziehen, fair vergütet werden? Wie ist zu gewährleisten, dass nicht Frauen in prekären Lebenslagen ausgebeutet werden? Wie können die Rechte der Kinder aus Eizellenspende geschützt werden?

Während international zahlreiche Studien zu den Praktiken der Eizellenspende und den damit ein-

hergehenden Problemen vorliegen, ist die Datenlage in der Schweiz bisher mangelhaft. Ob sich genügend Eizellenspenderinnen in der Schweiz finden würden, darüber konnte bisher nur spekuliert werden. Wir haben deshalb schon 2021 eine umfangreiche repräsentative Umfrage durchführen lassen, um die Einstellung junger Frauen in der Schweiz zur Eizellenspende zu erfragen. Als potenzielle Spenderinnen sind sie es, die im Fall einer Zulassung die Risiken der Prozedur zu tragen hätten.

Im Frühling hat der Bundesrat nun Eckpunkte zur Zulassung der Eizellenspende veröffentlicht. Da es keine aktuellen Studien in der Schweiz gibt und zudem die einzige ältere Befragung zu klein und methodisch unzureichend ist, war es höchste Zeit, unsere Umfragedaten für die nun überfällige Debatte der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Auf biorespekt.ch haben wir eine Kurzversion zum Download eingestellt.

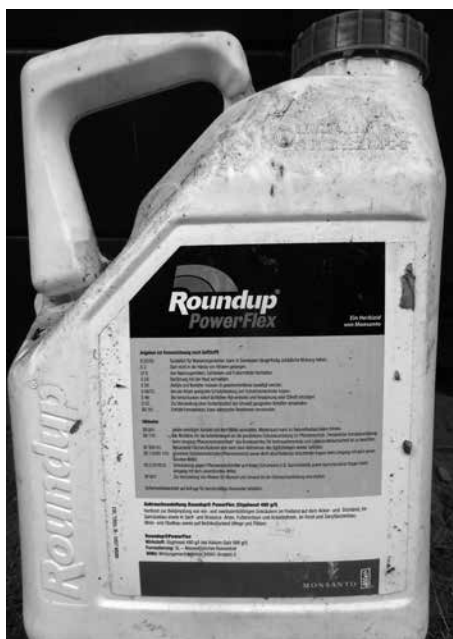


Die wichtigsten Ergebnisse und weitere kritische Hintergründe zum umstrittenen Verfahren werden wir im Herbst in einem Faltblatt publizieren.



Rekordstrafe für Bayer wegen Roundup

Ein Geschworenengericht in Georgia, USA, hat den Agrarchemie- und Pharmakonzern Bayer zur Zahlung von umgerechnet 1,73 Milliarden Franken Schadenersatz an einen Mann verurteilt, der vorbringt, das Unkrautvernichtungsmittel Roundup des Unternehmens habe bei ihm Krebs verursacht. Das glyphosathaltige Breitbandherbizid Roundup stammt von der Bayer-Tochter Monsanto, die Bayer 2018 übernommen hatte. Seither sieht sich der Konzern mit über 170'000 Klagen konfrontiert. Die nun verhängte Summe zählt zu den höchsten bisher. Die Kläger werfen dem Konzern mangelnde Verantwortung und Verschleierung der Risiken vor. Glyphosat wird trotz Kritik weiterhin weltweit in der Landwirtschaft – auch in der Schweiz – eingesetzt, insbesondere auch für gentechnisch veränderte Pflanzen. Seit 1996 wurden zahlreiche gentechnisch veränderte Sorten



Roundup – ein Agro-Gift mit ungeahnten Risiken.

auf den Markt gebracht, die gegen Roundup resistent sind. Neben Soja, Mais und Raps betrifft das auch Zuckerrüben und Baumwolle.

Kein Entscheid über Patent auf Braugerste



Aufgeschoben: Noch steht der Entscheid über ein Patent auf konventionelle Gerste aus.

Am 25. März 2025 fand vor der Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts in München eine Anhörung zu einem Patent der Firma Carlsberg statt. Diese beansprucht Gerstenpflanzen aus klassischer Züchtung und deren Verwendung zum Bierbrauen als ihre Erfindung. Eine Entscheidung fiel nicht – der Fall wurde an die Einspruchsabteilung zurückverwiesen. Die Koalition «Keine

Patente auf Saatgut!», in der auch biorespect aktiv ist, und die Privatbrauerei Hirt hatten Einspruch eingelegt. Sie kritisieren, dass in Europa keine Patente auf Pflanzen aus herkömmlicher Zucht erlaubt seien. Das Patentamt hingegen wertete zufällig ausgelöste Mutationen als technische Erfindung. Allerdings wurden Methoden angewandt, die seit Jahrzehnten zu den konventionellen Züchtungsverfahren gehören. Solche Patente auf Pflanzen behindern bereits jetzt die Entwicklung neuer Sorten und gefährden die Vielfalt. In Brüssel wird aktuell über die Patentierung von Saatgut im Zusammenhang mit der Regulierung der neuen Gentechnik beraten. biorespect fordert gemeinsam mit der Koalition, dass die klassische Pflanzenzüchtung von der Patentierbarkeit ausgenommen wird, so wie das etwa in Österreich bereits gilt.

Jahresbericht 2024

Erfolgreiches Jubiläumsjahr

An der Mitgliederversammlung vom 15. Mai liessen wir das vergangene Jahr nochmals Revue passieren. 2024 organisierten wir mit einer gelungenen Jubiläumsveranstaltung «35 Jahre biorespect», inklusive Podiumsdiskussion im Ausstellungsraum BelleVue in Basel. Zur Ausgabe 200 des AHA! erneuerten wir Ende 2024 das Erscheinungsbild unseres Rundbriefs.

Inhaltlich beschäftigte uns vor allem die politische Debatte um die Deregulierung der neuen Gentechnik, die Patentierung von Pflanzen sowie die Evaluation des Fortpflanzungsmedizingesetzes und die Vernehmlassung des Heilmittelgesetzes. Das beträchtliche Defizit war prognostiziert und konnte mit Rückstellungen gedeckt werden.

Jahresrechnung 2024

Personalkosten/	
Administration/Miete	91'820.–
Aktionen/	
Öffentlichkeitsarbeit	10'850.–
Rundbrief AHA!/ GID Schweizer Ausgabe	24'770.–
Total Aufwand	127'440.–
Mitgliederbeiträge	56'990.–
Abos AHA!	4'930.–
Freie Spenden	27'330.–
Projektbezogene Spenden/ Legate	1'330.–
Total Ertrag	90'580.–

Bilanz 2024

Flüssige Mittel	247'030.–
Transitorische Aktiven	800.–
Total Aktiven	247'830.–
Transitorische Passiven	27'060.–
Betriebsmittel (Eigenkapital)	257'650.–
Verlust 2024	-36'870.–
Total Passiven	247'840.–

Rundbrief AHA!

biorespect
Murbacherstrasse 34
4056 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)
ISSN 1661-3945

Dafür stehen wir ein

Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1300 Mitglieder und Sympathisant:innen in der ganzen Schweiz. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- freier Zugang zu Saatgut
- keine Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe am Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung im Bereich Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- Umsetzung des Vorsorgeprinzips und Risikominimierung beim Einsatz neuer Technologien
- keine gentechnische Selektion und Genmanipulationen beim Menschen
- für eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate – herzlichen Dank!

P.P.
CH-4056 Basel
Post CH AG

35. Jahrgang, Nummer 202

12. Juni 2025

erscheint 4 x jährlich

Tel. 061 692 01 01 | info@biorespect.ch

biorespect.ch | gen-test.info

IBAN CH24 0900 0000 4002 6264 8

Druck Rumzeis-Druck | 4057 Basel

gedruckt auf Recyclingpapier

Bilder S. 1: Adobe Stock/KI-generiert

S. 2: Adobe Stock/KI-generiert

S. 3: Wikipedia/Creative Commons

S. 4: AliSa

biorespect

Wir hinterfragen Biotechnik



Mexiko verbietet Gentech-Mais



In Mexiko darf künftig kein genetisch manipulierter Mais mehr angebaut werden – das hat das Land nun in der

Verfassung verankert. Ziele sind der Schutz der Biodiversität, Nahrungsmittelsouveränität und die Bewahrung traditionellen Wissens. Die Verfassungsänderung reagiert auf ein Schiedsgerichtsurteil im Rahmen des Freihandelsabkommens mit den USA und Kanada, das Mexiko zur Wiedenzulassung von Genmais-Importen verpflichtete. Mit dem Verfassungszusatz kann Mexiko dieses Urteil nun auf nationaler Ebene aushebeln. Die Einfuhr war bereits 2023 verboten worden. Ein Importverzicht könnte US-Firmen treffen, während mexikanische Landwirt:innen davon profitieren.

Vormerken: Filmvorstellung in Basel

Wir zeigen öffentlich den

Film «Baby to Go» (GB, 2023).

Anschliessenden Gespräch mit der Wissenschaftlerin Laura Perler und Tino Plümecke über aktuelle Debatten rund um Eingriffe in die Keimbahn, um eugenische Tendenzen und Entwicklungen in der Reproduktionsmedizin.



Bitte vormerken:

9. September, 19 Uhr

Stadtkino Basel

Klosterstrasse 5, Eintritt frei

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

E-Mail

Bitte einsenden an:

**biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel,
info@biorespect.ch**

Kategorie/Jahresbeitrag

- ☐ Fr. 100.– normal Verdienende
- ☐ Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, wenig Verdienende

☐ Ich abonniere den «Gen-ethischen Informationsdienst» (GID)

(Schweizer Ausgabe) zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)

Ich erhalte als Geschenk:

- ☐ **Florianne Koechlin: «verwoben & verflochten»**
Lenos Verlag, 2024, 250 Seiten
oder
- ☐ **1 kg BioBravo! Espresso**, 100% Arabica aus Zentral- und Südamerika, ganze Bohnen.
oder
- ☐ **Maisgriess grün**, 2 Pakete Maisgriess à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.

Bitte bei Umzug neue Adresse melden.